

sonstigen Produktionsmöglichkeiten machten es erforderlich, die Haftlingszahl weiter zu verringern. Die Belegungsstärke am 14.1.54 betrug 4200 Gefangene. Nach meinen Beobachtungen sind in Bautzen 10—15000 Gefangene verstorben. Eine Freigabe der Leichen an die Hinterbliebenen erfolgte nicht. Die Leichen wurden mit Chlor überschüttet und in einer grossen Mulde an der Zuchthausmauer verscharrt.

vorgelesen

genehmigt,

unterschrieben,  
gez. Unterschrift

**DOKUMENT 225**  
**(SOWJETZONE DEUTSCHLANDS)**

Berlin, den 21. Januar 1954

Es erscheint der Heimkehrer Rolf Hofmann, geb. 16.10.21 aus Berlin und erklärt folgendes:

.....

Im Januar 1950 wurde das KZ-Lager Sachsenhausen aufgelöst. Am 24.1.50 ging ein grosser Transport per Bahn unter Bewachung von deutschen Vopos nach der Strafanstalt Torgau. Da haben wir zunächst vier Mann auf der Zelle bis April ohne Arbeit gelegen. Die Verpflegung war miserabel. Es gab 350 g Brot pro Tag, früh einen Löffel Marmelade, mittags eine dünne Wassersuppe, meist mit Kohlrüben, abends 10 g Margarine oder 15 g Wurst. Eines Tages im April passierte die sogenannte „Kristallnacht“. Wir lagen etwa 100 Mann in einem runden Bunker und sollten umquartiert werden. Es hiess nachts plötzlich: „Aufstehen, fertig machen“. Wer nicht schnell genug fertig wurde, wurde von Vopos mit Gummiknüppeln auf Rücken, Kopf und Arme geschlagen. Beim Ausgang aus dem Bunker stand zu beiden Seiten eine Kette von je etwa 30 Vopos, durch die wir Spiessruten laufen mussten und dabei wurden wir ununterbrochen mit Gummiknüppeln traktiert. Einige wurden derartig geschlagen, dass sie liegen blieben. Wir wurden nun in dem sogenannten Kreuzbau untergebracht, und zwar wieder 4 Mann auf einer Zelle. Beim Eintritt in die Zelle wurden wir wieder von Vopos mit Gummiknüppeln geschlagen.

Bei dieser Aktion war ich u.a. derartig auf den Kopf geschlagen, dass ich mein Augenlicht verlor, ich war ein halbes Jahr blind und kam in die Krankenstube. Als ich mich krank meldete, wollte der Vopo dies nicht glauben und schlug mich mit dem Schlüssel ins Gesicht.

.....

In der Krankenstube blieb ich bis Januar 1951. Ich wurde schliesslich von einem Studenten der Medizin ärztlich betreut und gewann nach einem halben Jahr mein Augenlicht wieder.

Während meines Aufenthalts in der Krankenstube, lag ich eine Zeit lang mit einem Major Priester, früher Oberstudienrat in Rostock, zusammen. Er erzählte mir, dass die Offiziere bei einer anderen Verlegung ebenfalls geschlagen worden seien. Er selbst sei dabei eine Treppe hinuntergestossen worden, so dass hierbei sein Oberbein gelenk ausgekugelt wurde. Als der Vopo-Wachtmeister dies wieder einrenken wollten, schrie er vor Schmerzen, er wurde deswegen mit Gummiknüppel auf den Mund geschlagen, so dass er dabei seine Zähne verlor. Priester ist an diesen Schlägen und deren Folgen später gestorben.

Ich wurde dann in eine grössere sogenannte Dystrophie-Zelle mit etwa 16 Mann verlegt. Ich wog noch 39 Kilo. In dieser Zelle blieb ich etwa 2 Wochen und kam dann wieder auf eine Vier-Mann-Zelle. Wir haben aber nicht gearbeitet und blieben zunächst ohne jede geistige Anregung. Erst Ende 1952 erhielten wir Zeitungen und einige Zeit später auch Bücher zur Lektüre. In Sachsenhausen, habe ich ein einziges Mal nach Hause schreiben dürfen, von Torgau aus konnten wir monatlich einen Brief mit 15 Zeilen schreiben und ein Paket seit Juli 1950 empfangen. Ich will noch ein kurzes tragische Ereignis erzählen. Ein Häftling namens Josef Barthun erhielt von seinen beiden Schwestern, beide